

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen zwei Romane, in denen der Erste Weltkrieg verarbeitet wird.
- Sie lernen aktuelle Ansätze der Bildenden Kunst kennen, die den Ersten Weltkrieg thematisieren.
- Sie arbeiten selbstständig exemplarische Beispiele der Afghanistan-Literatur auf.

Anmerkungen zum Thema:

Der Schriftsteller und Erster-Weltkriegs-Teilnehmer **Ernst Jünger**, aus dessen Roman „*In Stahlgewittern*“ in dieser Unterrichtseinheit Textauszüge behandelt werden, äußerte in einem Interview mit dem TV-Sender „3sat“ im Jahr 1977, dass die Sprache der Geschichte immer hinterherhinke. Wir sagen z.B. immer noch „Die Sonne geht auf“, obwohl wir seit Galilei wissen, dass dies Unsinn ist. Ähnlich ist es nach Jünger mit der Wendung „Wir führen Krieg“. Dies entspreche heute, gemeint ist die Zeit ab dem Ersten Weltkrieg, nicht mehr den Tatsachen: Techniker und technische Errungenschaften seien in der Kriegsführung entscheidend geworden. Der Einzelne jedoch nehme, als Soldat und als Zivilist, so Ernst Jünger, den Krieg wahr wie einen Unfall, wie ein Naturereignis.

Die politische und militärtechnische **Geschichte des Ersten Weltkriegs** wird in dieser Unterrichtseinheit als bekannt vorausgesetzt. Hintergründe können in Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte erarbeitet werden. Die Einheit konzentriert sich auf die **Verarbeitung des Kriegsgeschehens**, das auch als **Einbruch der Moderne** in das Leben der Menschen verstanden werden kann. Obwohl es **stellungskriegsähnliche Kriegsszenarien** schon früher gab (als erster Stellungskrieg gilt der sogenannte Krimkrieg von 1853 bis 1856; hier wurde die russische Festung Sewastopol über befestigte Stellungen fast ein Jahr lang belagert, mit dem Ergebnis, dass 150.000 Menschen starben – und zwar nicht wegen direkter Waffeneinwirkung, sondern zu zwei Dritteln an Seuchen und mangelhafter Versorgung), obwohl die **Wirkung des Maschinengewehrs** im Einsatz schon zuvor bemerkt worden war (1898 hatten die USA z.B. im amerikanisch-spanischen Krieg in der Schlacht von San Juan Hill mit den sogenannten Gatling-Guns, einem Vorläufer des Maschinengewehrs, in knapp neun Minuten über 18.000 Schuss auf die Spanier abgefeuert), obwohl mit Jan Blochs mehrbändigem Werk „*Der Krieg*“ bereits 1899 auch eine **literarisch-theoretische Auseinandersetzung mit der neuen Kriegstechnik** vorlag, bedeutete das konkrete Kriegsgeschehen 1914 bis 1918 für die meisten Soldaten und Offiziere ein **schockartiges Erleben**. Der polnische Pazifist Bloch hatte konstatiert, dass der Krieg „in Folge der außerordentlichen Fortschritte der Waffentechnik, der hochgesteigerten Präzision der Feuerwaffen und ihres enormen Vernichtungsvermögens furchtbarer geworden“ sei. Er sprach vom nächsten großen Krieg als einem „**Rendezvous des Todes**“ (zitiert nach: *DIE ZEIT Geschichte Nr.1 2014. Der Erste Weltkrieg*, hrsg. von Benedikt Erenz u.a., Hamburg 2014, S. 44).

Diese zweite Einheit zum Thema Kriegsliteratur (die erste – *Literatur im Krieg* – finden Sie unter 8.29) behandelt zwei umfangreiche erzählerische Werke, die nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sind und sich entweder in Teilen oder in Gänze mit dem Krieg beschäftigen: **Ernst Jüngers umstrittener Roman „In Stahlgewittern“ und Thomas Manns „Der Zauberberg“**.

Vorgeschaltet ist eine **literaturhistorische Darstellung**, die die Reaktion deutscher Schriftsteller auf den Beginn des Ersten Weltkriegs aufzeigt. Dieses Material hat, mit Bezug auf die oben erwähnte Einheit 8.29 *Literatur im Krieg*, wiederholenden Charakter.

An die Analyse der Romanauszüge schließt sich ein Unterrichtsschritt an, dessen Aufgaben zu großen Teilen in **selbstständiger Schülerarbeit** erledigt werden können. Dieser Unterrichtsschritt geht erstens der **Verarbeitung des Ersten Weltkriegs in der Bildenden Kunst** nach und transferiert zweitens das Thema Kriegsliteratur am Beispiel der **Literatur zum Afghanistan-Krieg** in die Gegenwart.

Vorüberlegungen

Literatur zur Vorbereitung:

Gert Buelens, Europas Dichter und der Erste Weltkrieg, Suhrkamp, Frankfurt 2014

Helmut Fries, Deutsche Schriftsteller im Ersten Weltkrieg, in: Wolfgang Michalka (Hrsg.), Der Erste Weltkrieg. Wirkung. Wahrnehmung. Analyse, Seeheimer Verlag, Weyarn 1997, S. 826-844

Ernst Jünger, In Stahlgewittern. Historisch-kritische Ausgabe, hrsg. v. Helmuth Kiesel, Klett-Cotta, 2. Aufl., Stuttgart 2014

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Schriftsteller im Ersten Weltkrieg – ein Überblick	<ul style="list-style-type: none"> Analyse eines literaturgeschichtlichen Textes
2. Schritt	Der Erste Weltkrieg – Krieg in der Literatur	<ul style="list-style-type: none"> Romananalyse
3. Schritt	Heutige Auseinandersetzungen mit dem Krieg	<ul style="list-style-type: none"> Recherche in Einzel- oder Gruppenarbeit Buchvorstellung in Einzel- oder Partnerarbeit Diskussion

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater Deutsch, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Die Auswirkungen des Krieges auf Lebensbedingungen und Schicksale einfacher Menschen sind ein zentrales Thema der Unterrichtseinheit 6.2.20 *Bertolt Brecht – Mutter Courage und ihre Kinder* (aus Ausgabe 40 dieser Reihe).



Ihnen fehlt diese Einheit in Ihrer Sammlung? Dann nutzen Sie die Ihnen als Abonnent(in) zur Verfügung stehende Möglichkeit zum **Gratis-Download** (vgl. Umschlagseiten 2 und 4 Ihrer Print-Ausgabe) von der Online-Datenbank des Olzog Verlags: www.edidact.de.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Schriftsteller im Ersten Weltkrieg – ein Überblick

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen eine Vielzahl von schriftstellerischen Reaktionen auf den Ausbruch des Ersten Weltkriegs kennen.
- Sie untersuchen die Reaktionen von Schriftstellern und „Normalbürgern“ auf die Niederlage im Ersten Weltkrieg.



Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem ersten Unterrichtsschritt über einen **Überblickstext** (vgl. **Texte und Materialien M1**) die Reaktionen zahlreicher Schriftsteller auf den Ausbruch des Ersten Weltkriegs kennen. Sie differenzieren dabei nach kriegsbegeisterten und von Anfang an pazifistisch eingestellten Autoren. Der Text eröffnet auch die Möglichkeit, über die Reaktionen der Schriftsteller und der Bevölkerung auf die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg nachzudenken.



Mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien M1**:

Arbeitsauftrag 1: Als **Kulturchauvinismus** kann eine Haltung bezeichnet werden, die die eigene Kultur als wichtiger, wertvoller, höher einstuft als die Kulturen anderer Völker. Irritation kann diese Einschätzung auslösen, weil sie von Intellektuellen stammt, denen man eigentlich zugetraut hat, einer internationalen Welt von Geistesgrößen anzugehören, die seit der Antike – im ideellen Sinne, über alle Konflikte hinweg – Europa hätte einigen können und über lange Zeit, vor allem in der Epoche der Aufklärung, auch geeinigt hat.



Arbeitsauftrag 2: Der Text nennt auch Autorinnen und Autoren, die **pazifistisch** gesinnt waren: Becher, Huchel, Kolb, Schnitzler u.a. Ebenso zeigten sich einige expressionistische Dichter offensichtlich nicht kulturchauvinistisch. Sie gingen davon aus, dass mit dem Ersten Weltkrieg etwas Neues beginnen und das Alte, damit auch die alte deutsche Kultur, zerstört werden könnte.



Arbeitsauftrag 3: Viele Schriftsteller hatten vor dem Ausbruch des Krieges über die **Dekadenz**, den Niedergang geklagt. Mit dem Kriegsausbruch aber betonten sie nun die **Hochschätzung der deutschen Kultur** gegenüber anderen Kulturen. Dies ist nur möglich, wenn zwei gedankliche Operationen Hand in Hand gehen: (1) Deutschland beschreitet einen Sonderweg. (2) Der Krieg ist mit einem Neubeginn verbunden.



Arbeitsauftrag 4: Der Text unterscheidet zwischen der Mehrheit der deutschen Schriftsteller und den übrigen Zeitgenossen. Die erste Gruppe rückte von den anfänglichen Deutungen ab. Etliche Zeitgenossen aber – vermutlich fallen darunter auch einige Schriftsteller – suchten die Schuld für die Niederlage bei einem inneren Feind, was auch die Grundlage für die **Dolchstoßlegende** ist.



Unterrichtsplanung

Der zweite Text, der in diesem Unterrichtsschritt in einem Auszug behandelt wird, ist der Roman „**Der Zauberberg**“ von **Thomas Mann** (vgl. **Texte und Materialien M6**). Hier berichtet ein Er-Erzähler, der uns als ironischer Erzähler begegnet, wie der Protagonist Hans Castorp, den der Erzähler über sieben Jahre hinweg bei seinem Aufenthalt in einem Alpensanatorium begleitet hat, ins Gefecht zieht. Der Erzähler ist auf dem Schlachtfeld anwesend, er beobachtet aus sicherer Entfernung, durch welches Inferno Castorp hindurch muss. Der Erzähler ist mitleidlos, hat an Castorp kein Interesse; ob dieser überleben wird oder nicht, interessiert ihn nicht besonders. Große Überlebenschancen rechnet er Castorp nicht aus.



Mögliche Ergebnisse zu **Texte und Materialien M2**:

Arbeitsauftrag 1: Der Ich-Erzähler geht mit einer „*närrischen Freude*“ (Z. 1) ins Gefecht. Das Adjektiv „*närrisch*“ verrät, dass der Roman **mit zeitlichem Abstand** geschrieben wurde, dass der Erzähler aus der Nachschau heraus und mit dem Wissen, das er über den Krieg sammeln musste, diese Freude – zumindest zum Zeitpunkt des Erzählens – als unangebracht ansieht. Der Oberst, der Befehle gibt, ist für den Ich-Erzähler zunächst Garant der Sinnhaftigkeit. Der Unteroffizier jedoch flucht. Dies bleibt folgenlos und wird durch den Oberst nicht geahndet. Auch der Ich-Erzähler kommentiert dies nicht weiter und zeigt sich auch nicht verwundert.



Diese Szene gibt Einblick in das Geschehen des **Grabenkrieges**: Tradierte Befehlsstrukturen funktionieren zwar noch, allerdings wissen die Unterführer, was kommt – und offensichtlich auch der Oberst, der den Unteroffizier ob seines Fluchens nicht zurechtweist.

Das Gefecht verläuft äußerst **brutal und verlustreich**. Vom Heldentum ist wenig die Rede. Der Ich-Erzähler, der automatisch hinter dem Unteroffizier herläuft, vergleicht sich mit einem Tier, mit einem flüchtenden Eichhörnchen, nach dem man mit Steinen wirft.

Arbeitsauftrag 2: Die **Vergleiche** verlassen den Bereich des Menschlichen. Gesprochen wird z.B. von Hölle, Tieren, Galopp, Broten im Backofen, Hammerschlägen und ameisenhafter Kaltblütigkeit, wenn von den Erlebnissen und dem Verhalten der Soldaten die Rede ist. Diese Vergleiche bilden eine Reihe, bei der die einzelnen Elemente häufig nicht zueinanderpassen und aus ganz **unterschiedlichen Bildbereichen** stammen. Hierdurch verdeutlicht der Erzähler das Unerhörte der neuen Erfahrungen. Es lässt sich mit den gängigen Mustern der Welterschließung und Weltdeutung nicht fassen.



Arbeitsauftrag 3: Die Leser würden gerne wissen, was der Ich-Erzähler gedacht hat: Würde dieser dem verwundeten Soldaten, der bedauert, dass er aufgrund seiner Verletzung nicht mehr mitmachen kann, zustimmen oder würde er vielmehr denken, der Soldat solle doch über den „Heimatschuss“ froh sein, der ihn aus der Hölle des Schlachtfeldes herausführen wird? Das Schweigen des Ich-Erzählers wirkt **provozierend** auf die Leser und fordert diese zu eigenen Gedanken auf.



Arbeitsauftrag 4: Eigentlich ist die Wendung ein **Paradoxon**: Ein Chaos kann nicht leer sein, Chaos entsteht durch die ungeordnete Überfülle von Einzelteilen. Diese Wendung ist so zu verstehen, dass das Schlachtfeld zwar leer ist, leer von Menschen – alle haben sich in die Gräben verkrochen –, aber voll von Material, Mörsergranaten, Gewehrkugeln, Schrapnellteilchen, Stacheldrahtverhauen usw., die den Überlebensraum des Menschen einschränken.



Unterrichtsplanung

keine strenge Alternative. Er sieht, bei allen Opportunitätsüberlegungen, die er durchaus einräumt, einen großen Trend der Überarbeitungen, nämlich den **Krieg als Grenzerfahrung** zu beschreiben.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M6:

Arbeitsauftrag 1: Es wird ein Angriff geschildert, an dem **Hans Castorp** teilnimmt. Das Vorrücken wird durch feindlichen Beschuss, möglicherweise auch irreführenden Beschuss aus den eigenen Reihen, behindert.

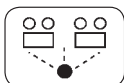


Arbeitsauftrag 2: Der **Erzähler** sieht zwar Hans Castorp, ist also in der Nähe des Gefechts, allerdings befindet er sich im sicheren Rückraum. Das Schicksal seines Helden ist dem Erzähler eher gleichgültig.

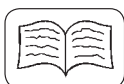
3. Schritt: Heutige Auseinandersetzungen mit dem Krieg

**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

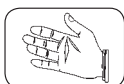
- Die Schülerinnen und Schüler diskutieren über den Umgang eines zeitgenössischen Künstlers mit dem Ersten Weltkrieg.
- Sie beschäftigen sich mit einer Rezension zu mehreren literarischen Werken über den Afghanistan-Krieg.
- Sie ermitteln ihr Leseinteresse, entscheiden sich für ein Buch und stellen es vor.



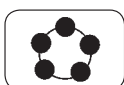
Dieser Unterrichtsschritt muss nicht von allen Schülerinnen und Schülern verpflichtend bearbeitet werden. Materialien und Aufgaben können auch für *Referate* einzelner Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden.



Präsentiert werden zum einen die **Arbeiten eines Gegenwartskünstlers**, der sich mit dem Ersten Weltkrieg beschäftigt (vgl. **Texte und Materialien M7**), zum anderen ein **Überblick über Literatur zum Afghanistan-Krieg** (vgl. **Texte und Materialien M8**).

Hinweis zu Texte und Materialien M7:

Die Schülerinnen und Schüler **recherchieren** in Einzel- oder Gruppenarbeit Kunstwerke, die **Jens Walko** auf seiner Internet-Seite zeigt. Walko will durch die Kombination von Fundstücken, verwitterten Flächen und frischen Farben eine **archaische Anmutung der Kunstwerke** erreichen. Er möchte damit offensichtlich zeigen, dass der Erste Weltkrieg zwar der Vergangenheit, sogar einer weit zurückliegenden Vergangenheit, angehört, dass er uns aber immer noch, möglicherweise als Erscheinung der modernen Industriegesellschaft, zeigt, was wir mit unserer Technik anrichten können.



Die *Diskussion* über Walkos Kunstwerke kann durchaus kontrovers verlaufen. Zu fragen wäre z.B., ob die Kunstwerke auch auf jemanden wirken, der keinerlei Kenntnisse von den Materialschlachten und der Anonymität des Sterbens im Ersten Weltkrieg hat.

Deutsche Schriftsteller im Ersten Weltkrieg

Der folgende Textauszug stammt aus einem literaturgeschichtlichen Überblick und zeigt die Positionen zahlreicher deutscher Schriftsteller zu Beginn des Ersten Weltkriegs und die Veränderung ihrer Positionen im Verlauf der Jahre 1914 bis 1918 auf.

- 1 Kriegspublizistik deutscher Schriftsteller aus den Jahren 1914-1918 [wurde] bisher höchst selten zum Thema der Forschung. Ein Grund dafür mag nicht zuletzt in der tiefen Irritation liegen, welche die Lektüre des Kulturchauvinismus so angesehener Autoren wie Thomas Mann, Gerhart Hauptmann, Richard Demel, Rudolf Borchardt beim heutigen Leser hervorrufen kann. [...]
- 5 Auf das Ereignis eines Krieges waren die deutschen Schriftsteller im August 1914 nicht vorbereitet. Überraschung, Neugierde und sofort auch schon sehr hochfliegende Erwartungen lassen sich als erste Reaktionen feststellen. Zahlreiche deutsche Schriftsteller meldeten sich als Kriegsfreiwillige, so zum Beispiel Richard Dehmel, Ludwig Ganghofer, Alfred Henschke (= Klabund), Hermann Hesse, August Stramm. Auch die Autoren des frühen Expressionismus [...] opponierten
- 10 keineswegs, wie später oft geschrieben, sofort gegen den Krieg. Auch in ihren Gedichten, Essays und privaten Schriften vom Sommer/Herbst 1914 findet sich vielfach eine eindeutig kriegsbejahende Haltung. In großem Unterschied allerdings zur Einstellung der anderen deutschen Schriftsteller [...] hoffte die kleine Gruppe der expressionistischen Autoren, daß der neue Krieg endlich eine Zerstörung der verhaßten bürgerlichen Werte und Lebensformen bringen werde.
- 15 Zu den überraschenden Erscheinungen aus der Anfangszeit des Ersten Weltkrieges im Deutschen Reich gehört eine noch nie zuvor dagewesene Mobilmachung auch der Literatur. Ein Zeitgenosse schätzte, daß in den ersten Wochen nach Kriegsbeginn täglich rund 50.000 Kriegsgedichte an Zeitungen und Zeitschriften eingeschickt wurden. Urheber der beispiellosen »Sturm- und Springflut« kriegsaffirmativer [affirmativ = bekräftigend] Lyrik waren nicht so sehr die »professionellen« Schriftsteller, sondern zuallererst Laien und Dilettanten. Die Hintergründe dieses Phänomens sind bisher nicht erforscht. Die massenhafte Anfertigung kriegsbejahender Literatur durch Laien kann sicherlich nicht allein auf Einflüsse der offiziellen Propaganda zurückgeführt werden. Sie muß wohl mehr noch verstanden werden als ein Akt der psychischen Entlastung, als Versuch einer positiven Sinnfindung für das trotz aller Hurra-Stimmung doch auch sehr be-
- 20 unruhigende Ereignis Krieg. [...]
- An der Mobilmachung der Literatur im Dienste des Krieges beteiligten sich allerdings keineswegs alle deutschen Schriftsteller. Zu den Gegnern des Krieges von Anfang an gehörten zum Beispiel Johannes R. Becher, Ricarda Huch, Annette Kolb, Heinrich Kolb, Heinrich Mann, Arthur Schnitzler, Franz Werfel. [...]
- 30 Entscheidender Ausgangspunkt in den Ausdeutungen des Ersten Weltkrieges durch die zeitgenössischen deutschen Schriftsteller wurde eine Trennung von innerer und äußerer Welt. Das reale militärische Geschehen galt ihnen nur als die äußere, wenn auch blutige »Ausbruchsform« eines viel älteren, inneren, das hieß geistigen »Konfliktes«. Rudolf Borchardt schrieb noch 1916 ausdrücklich, der neue Krieg sei kein Kampf »etwa der Wirtschaft gegen die Wirtschaft« oder
- 35 »des Ländergeizes gegen die Ländergier«, sondern in Wirklichkeit »ein Krieg des Innern gegen das Innere um ein Inneres«. Was aber war dieses »Innere«, um dessentwegen seit anderthalb Jahren schon so erbittert gekämpft wurde? Nach den Ausführungen Borchardts und seiner schriftstellerischen Kollegen ging es in dem realen Krieg zwischen dem Deutschen Reich und den Staaten der Entente um nichts anderes als um die künftige geistige Beherrschung der ganzen Welt durch die den Sieg davontragende nationale »Wesensart«. [...]
- 40 Richard Dehmel schließlich beanspruchte noch im Januar 1916, seinen Zuhörern die wahre Bedeutung des Krieges aufzuhellen:

Arbeitsauftrag:

1. Die Darstellung setzt ein mit dem Hinweis, dass zahlreiche angesehene Autoren durch ihre Schriften und Äußerungen, die als „kulturchauvinistisch“ bezeichnet werden, (heute noch) Irritation auslösen. Erläutern Sie in eigenen Worten, was damit gemeint ist.
2. Nennen Sie die anderen Einstellungen gegenüber dem Krieg, die es bei den Literaten gab.
3. Der Autor macht bei zahlreichen Autoren einen Widerspruch aus zwischen der Haltung, die sie vor dem Krieg eingenommen haben, und der Haltung nach Kriegsausbruch. Worin besteht dieser Widerspruch und wie konnte er für die Autoren gelöst werden?
4. Stellen Sie dar, wie man auf die Niederlage, die der Erste Weltkrieg für Deutschland und für Österreich-Ungarn mit sich brachte, reagierte. Gibt es einen Unterschied zwischen Schriftstellern und anderen Zeitgenossen?



(Foto: Christoph Kunz)

Peter Kollwitz, der Sohn der berühmten Bildhauerin Käthe Kollwitz (1867-1945), starb am 24.10.1914 an der Front in Belgien. Das von Käthe Kollwitz geschaffene Denkmal zeigt sie selbst und ihren Mann in Trauer, aber vereinzelt; sie können sich nicht trösten. Käthe Kollwitz schrieb am 6.2.1915 in ihr Tagebuch (sie zitiert dabei Goethe): „Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden.“ Am 15.2.1915 schreibt sie dann: „Peter war Saatfrucht, die nicht vermahlen werden sollte.“ Seit der Umbettung von Peter Kollwitz im Jahre 1958 steht das Denkmal auf dem Soldatenfriedhof in Vladsko in der Nähe von Ypern.

Texte und Materialien – M 3₍₂₎

Arbeitsauftrag:

1. Untersuchen Sie, wie der Ich-Erzähler die Panzer in Text 1 beschreibt, und bestimmen Sie die Wirkung, die von diesen sprachlichen Bildern ausgeht.
2. Der Ich-Erzähler trifft in Text 2 auf einen Gefechtsläufer, der einen Stahlhelm trägt. Geben Sie an, wie der Ich-Erzähler auf diesen Gefechtsläufer reagiert.
3. Der Germanist Oliver Lubrich unterscheidet vier Großbereiche und insgesamt 32 Erkenntnis- oder Erlebniszusammenhänge, aus denen die Bilder für Vorgänge des Ersten Weltkrieges bei Jünger entstammen. Erklären Sie, welche Wirkung mit den vielen und ganz unterschiedlichen Bildbereichen erzeugt wird.

NATUR	PRAXIS	KULTUR	PERSON
(1) Kosmos: Geschoss als Sonne	(6) Jagd: Eine Explosion jagt die andere	(14) Religion: z.B. Begriff Hölle	(28) Person: Krieg und Tod als Figuren
(2) Wetter: Titel des Romans	(7) Viehzucht: Truppen wie Vieh zurückgetrieben	(15) Ritual: Soldaten als Geopferte	(29) Essen: Soldaten liegen wie auf einem Teller
(3) See: Bewegungen des Stoßtrupps als Irrfahrten	(8) Ackerbau: Geschosse pflügen den Boden	(16) Fest: Krieg als blutiges Fest	(30) Sexualität: Sequenz einer Schlacht verschafft Befriedigung
(4) Land: Schlachtfeld	(9) Handwerk: Krieg als Mühle	(17) Theater: Krieg als Drama	(31) Gespräch: Beschließung als Gruß
(5) Tiere: Krieg zeigt Krallen	(10) Bergbau: Stollen im Bergbau	(18) Musik: Laute werden beschrieben	(32) Cyborg [Mischwesen aus lebendigem Organismus und Maschine]: Menschen funktionieren wie Automaten
	(11) Industrie: Soldaten werden verladen, ausgeladen	(19) Tanz: Schlachtfeld als Tanzfläche	
	(12) Arbeit: Soldat genießt Feierabend	(20) Literatur: Anklänge an Gespenstergeschichte	
	(13) Ökonomie: Begriffe wie Sparen, Preis usw.	(21) Bildende Kunst: Granatsplitter von Patina überzogen	
		(22) Malerei: Geschehen als Bild beschrieben	

In Stahlgewittern – Anfang und Ende des Romans

a) Der Anfang des Romans

1 Der Zug hielt in Bazancourt, einem Städtchen der Champagne. Wir stiegen aus. Mit ungläubiger Ehrfurcht lauschten wir den langsamen Takten des Walzwerks der Front, einer Melodie, die uns in langen Jahren Gewohnheit werden sollte. Ganz weit zerfloß der weiße Ball eines Schrapnells im grauen Dezemberhimmel. Der Atem des Kampfes wehte herüber und ließ uns seltsam erschauern. Ahnten wir, daß fast alle von uns verschlungen werden sollten an Tagen, in denen das dunkle Murren dahinten aufbrandete zu unaufhörlich rollendem Donner – der eine früher, der andere später?

Wir hatten Hörsäle, Schulbänke und Werktsche verlassen und waren in den kurzen Ausbildungswochen zu einem großen, begeisterten Körper zusammengeschmolzen. Aufgewachsen in einem Zeitalter der Sicherheit, fühlten wir alle die Sehnsucht nach dem Ungewöhnlichen, nach der großen Gefahr. Da hatte uns der Krieg gepackt wie ein Rausch. In einem Regen von Blumen waren wir hinausgezogen, in einer trunkenen Stimmung von Rosen und Blut. Der Krieg mußte es uns ja bringen, das Große, Starke, Feierliche. Er schien uns männliche Tat, ein fröhliches Schützengefecht auf blumigen, blutbetauten Wiesen. »Kein schöner Tod ist auf der Welt...« Ach, nur nicht zu Haus bleiben, nur mitmachen dürfen!

15 »In Gruppenkolonne antreten!« Die erhitzte Phantasie beruhigte sich beim Marsch durch den schweren Lehmboden der Champagne. Tornister, Patronen und Gewehr drückten wie Blei. »Kurtztreten! Aufbleiben dahinten!«

Endlich erreichten wir das Dorf Orainville, den Ruheort des Füsilierregiments 73, eins der ärmlichen Nester jener Gegend, gebildet durch fünfzig Häuschen aus Ziegel- oder Kreidestein um einen parkumschlossenen Herrensitz.

Das Treiben auf der Dorfstraße bot den an die Ordnung der Städte gewöhnten Augen einen fremden Anblick dar. Man sah nur wenige, scheue und zerlumpte Zivilisten; überall Soldaten in abgetragenen, zerschlissenen Röcken mit wettergegerbten, meist von großen Bärten umrahmten Gesichtern, die langsamen Schrittes dahinschlenderten oder in kleinen Gruppen vor den Türen der Häuser standen und uns Neulinge mit Scherzrufen empfingen. In einem Torweg glühte eine nach Erbsensuppe duftende Feldküche, von kochgeschirrkloppernden Essenholern umringt. Es schien, als triebe das Leben hier ein wenig dumpfer und langsamer. Der Eindruck wurde durch den beginnenden Verfall des Dorfes noch vertieft.

30 Nachdem wir die erste Nacht in einer gewaltigen Scheune verbracht hatten, wurden wir im Hofe des Schlosses vom Regimentsadjutanten, dem Oberleutnant von Brixen, eingeteilt. Ich kam zur neunten Kompanie.

Unser erster Kriegstag sollte nicht vorübergehen, ohne uns einen entscheidenden Eindruck zu hinterlassen. Wir saßen in der uns zur Unterkunft angewiesenen Schule und frühstückten. Plötzlich dröhnte eine Reihe dumpfer Erschütterungen in der Nähe, während aus allen Häusern Soldaten dem Dorfeingang zustürzten. Wir folgten ihrem Beispiel, ohne recht zu wissen, warum. Wieder ertönte ein eigenartiges, nie gehörtes Flattern und Rauschen über uns und ertrank in polterndem Krachen. Ich wunderte mich, daß die Leute um mich her sich mitten im Lauf wie unter einer furchtbaren Drohung zusammenduckten. Das Ganze erschien mir etwas lächerlich; etwa so, als ob man Menschen Dinge treiben sähe, die man nicht recht versteht.

40 Gleich darauf erschienen dunkle Gruppen auf der menschenleeren Dorfstraße, in Zeltbahnen oder auf den verschränkten Händen schwarze Bündel schleppend. Mit einem merkwürdig beklommenen Gefühl der Unwirklichkeit starrte ich auf eine blutüberströmte Gestalt mit lose am Körper herabhängendem und seltsam abgeknicktem Bein, die unaufhörlich ein heiseres »Zu Hilfe!« hervorstieß, als ob ihr der jähe Tod noch an der Kehle säße. Sie wurde in ein Haus getragen, von dessen Eingang die Rote-Kreuz-Flagge herabwehte.

Kunst gegen den Krieg

Jens Walko: Verdun, Ravin du Helly, Collage/Relief, 2011

(Abbildung aus: http://www.walko-art.de/Jens_Walko_Kunst_VERDUN.html)

Der Künstler Jens Walko beschreibt seine Arbeiten folgendermaßen:

- 1 Neben Zeichnungen und Gemälden entstehen Collagen und Objekte, die aus verwitterten Materialien zusammengesetzt sind. Teilweise werden originale Relikte von 1916 in den Kunstwerken verarbeitet, die in der Region um Verdun bei diversen Händlern, auf Flohmärkten und in Internet-Auktionen erworben wurden. Es gibt einige Bauern in der Gegend, die auch 95 Jahre nach der Schlacht immer noch „Kriegsschrott“ auf ihren Feldern finden und sich gerne und bereitwillig von dem ungeliebten ‚Unrat‘ trennen.
- 5 [...] Ein wichtiges gestalterisches Element ist der Kontrast von verwitterten Flächen neben farbig behandelten Flächen. Außer den erdigen Farbtönen (Kälte und Tod) gibt es auch leuchtende Farben (Feuer und Leben), die bewusst sparsam und oft nur punktuell eingesetzt werden. Eine insgesamt „archaische Anmutung“ der Kunstwerke ist gewollt.
- 10 Alle Arbeiten entstehen ausschließlich im Atelier, d.h. vor Ort wird viel fotografiert, Überlegungen und Entwürfe werden skizziert.

(nach: http://www.walko-art.de/Jens_Walko_Kunst_VERDUN.html)

Arbeitsauftrag:

1. Betrachten Sie auf der Internet-Seite des Künstlers Jens Walko (http://www.walko-art.de/Jens_Walko_Kunst_VERDUN.html) dessen Arbeiten zum Ersten Weltkrieg.
2. Diskutieren Sie darüber, was Jens Walko erreichen will, welche Mittel er dafür einsetzt und was Sie von diesem Kunstprojekt halten.